

Kohlhammer
Urban Taschenbücher



Alheydis Plassmann

Die Normannen

Erobern – Herrschen – Integrieren

Kohlhammer
Urban
-Taschenbücher

Band 616

Alheydis Plassmann

Die Normannen

Erobern – Herrschen – Integrieren

Verlag W. Kohlhammer

Umschlagmotiv:

Die Eroberung Englands durch die Normannen 1066

(Motiv aus dem Teppich von Bayeux, Museum Bayeux)

Alle Rechte vorbehalten

© 2008 W. Kohlhammer GmbH

Karten und Genealogien: Peter Palm, Berlin

Gesamtherstellung:

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart

Printed in Germany

ISBN 978-3-17-018945-4

Inhalt

Vorwort	11
1 Die Wikinger vor dem Hintergrund der skandinavischen Kultur	17
Voraussetzungen in Skandinavien	17
Bezeichnung und Wahrnehmung	21
Motive für die Raubzüge	24
2 Normanneneinfälle im christlichen Europa: Die britischen Inseln (793–1035)	27
Situation in den angelsächsischen Reichen	27
Verlauf der Raubzüge	29
Abwehrmaßnahmen	31
Taktikwechsel unter Alfred dem Großen	33
Entstehung des Danelag	39
Auswirkungen auf die angelsächsischen Reiche	45
Wiederaufleben der Überfälle im 10. Jahrhundert	47
Zusammenbruch des englischen Königtums und Eroberung Englands durch Sven Gabelbart	51
Die Herrschaft Knuts des Großen	54
Exkurs: Irland	57
3 Normanneneinfälle im christlichen Europa: Frankenreich (810–911)	59
Situation im Frankenreich um 800	59
Verlauf der Überfälle	61

Abwehrmaßnahmen	61
Auswirkungen auf das Frankenreich	65
Exkurs: Die Normannen im Osten	67
4 Gründung und Etablierung der Normandie	
(911–1066)	71
Taktikwechsel der fränkischen Herrscher?	71
Gründung des normannischen Herzogtums	74
Krisen in der zweiten und dritten Generation	78
Etablierung unter Richard I. und Richard II.	81
Kontinuität oder Wandel?	84
Krise in der Minderjährigkeit Wilhelms des Bastard	88
Stärkung der Herrschaft unter Wilhelm dem Bastard ...	92
Die Normandie als französisches Fürstentum	97
5 Anfänge der Normannen in Süditalien	
(ca. 1015–1112)	104
Situation in Süditalien	104
Normannische Abenteurer auf dem Weg in den Süden	107
Die Hauteville	110
Robert Guiscard	112
Graf Roger und die Gründung Siziliens	115
Sizilien und das Papsttum	118
Sizilien und Byzanz	119
Bohemund von Tarent und der erste Kreuzzug	122
Die Normannen in Süditalien bis zu Roger II.	124
6 Etablierung des Königreichs Sizilien	
unter Roger II. (1112–1154)	129
Das normannisch-sizilische Reich im Verbund der europäischen Reiche	129
Festigung der Herrschaft im Inneren, Einigung Süditaliens	131
Bündnis mit dem Papsttum	133
Vom Parvenü zum fortschrittlichsten Reich	139

7	Sizilien unter den letzten normannischen Herrschern bis zu den Staufern (1154–1189)	142
	Wilhelm I. der Böse	142
	Wilhelm II. der Gute	146
	Nachfolgekrise und Tankred de Hauteville	150
	Unio regni ad imperium	152
	Normannisches Reich?	154
8	Die normannische Eroberung Englands 1066	160
	Nachfolgesituation beim Tode Eduards des Bekenners	160
	Die norwegische Invasion 1066	164
	Die Schlacht von Hastings	165
	Perspektiven der normannischen Eroberung	171
9	England und die Normandie unter den normannischen Königen von Wilhelm dem Eroberer bis zu Stephan von Blois (1066–1154)	179
	Anfängliche Krisen der Herrschaft Wilhelms I.	179
	Festigung und Umstrukturierung der Königsherrschaft	181
	Die Zusammenarbeit mit der Kirche	186
	Die Nachfolgeregelung	189
	Wilhelm II. Rufus	193
	Auseinandersetzung um die Normandie	195
	Wilhelm Rufus und Anselm von Canterbury	196
	Heinrich I. und die Wiedervereinigung mit der Normandie	201
	Zentralisierung des Königtums	204
	Konflikt mit der Kirche	208
	Aussöhnung von Normannen und Engländern	211
	Nachfolgeproblematik	213
	Stephan von Blois und die sogenannte Anarchie	216
	Adlige Aufstände und Schwierigkeiten bei der Durchsetzung der Königsautorität	221
	Ausklang des Bürgerkrieges	224

10 England und die Normandie unter den frühen Anjou-Plantagenets bis zum Verlust der Normandie 1204	228
Anknüpfung an Heinrich I.	229
Höhepunkt der Macht.....	231
Die Becket-Krise.....	235
Die innerfamiliäre Krise und die Aussöhnung mit der Kirche	243
Der Aufstand Richards und Tod Heinrichs II.....	248
Bilanz von Heinrichs Herrschaft	251
Richard I. und der dritte Kreuzzug.....	254
Gefangenschaft und Herrschaftskrise.....	261
Richard I. und das angiovinische „Imperium“	263
Die Nachfolge Johann Ohnelands.....	265
Konzentration auf England	272
Endgültiger Verlust der kontinentalen Besitzungen.....	276
Widerstand der Barone und Magna Carta	279
Bestandsaufnahme des englischen Königreiches um 1200.....	283
11 Ausgreifen der Anglo-Normannen auf Wales, Schottland und Irland (ab 1066 – ca. 1200)	289
Situation am „Celtic Fringe“	289
Die Entstehung der Walisischen Mark und der Pura Wallia	294
Versuch der Eroberung unter Johann Ohneland und Behauptung der regionalen Fürsten	297
Normannisierung des schottischen Königtums unter Malcolm und David	299
Ausgreifen der walisischen Markgrafen auf Irland.....	303
Einbeziehung der irischen Eroberungen in das englische Königreich.....	306
Auswirkungen der Eroberung Irlands.....	307

12 Der Mythos der Normannen im Mittelalter und heute	309
Normannische Identität?	309
Das Bild der Wikinger und Normannen heute	312
Die Rolle der Normannen für heutige Identitäten	313
Zeittafel	315
Anmerkungen	320
Quellen- und Literaturverzeichnis	323
Ortsregister	352
Personenregister	354
Karten	
Karte 1: Die Ausdehnung der normannischen Besitzungen im 12. Jahrhundert.....	13
Karte 2: Wikingerüberfälle in Westeuropa (793–865).....	30
Karte 3: England und Danelag	40
Karte 4: Italien.....	106
Karte 5: Das anglo-normannische Reich und seine Nachbarn	182
Karte 6: Angiovinisches Reich.....	232
Stammtafeln	
Tafel 1: Die Normannenherzöge.....	348
Tafel 2: Die Anjou-Plantagenets.....	349
Tafel 3: Das Haus Hauteville	350

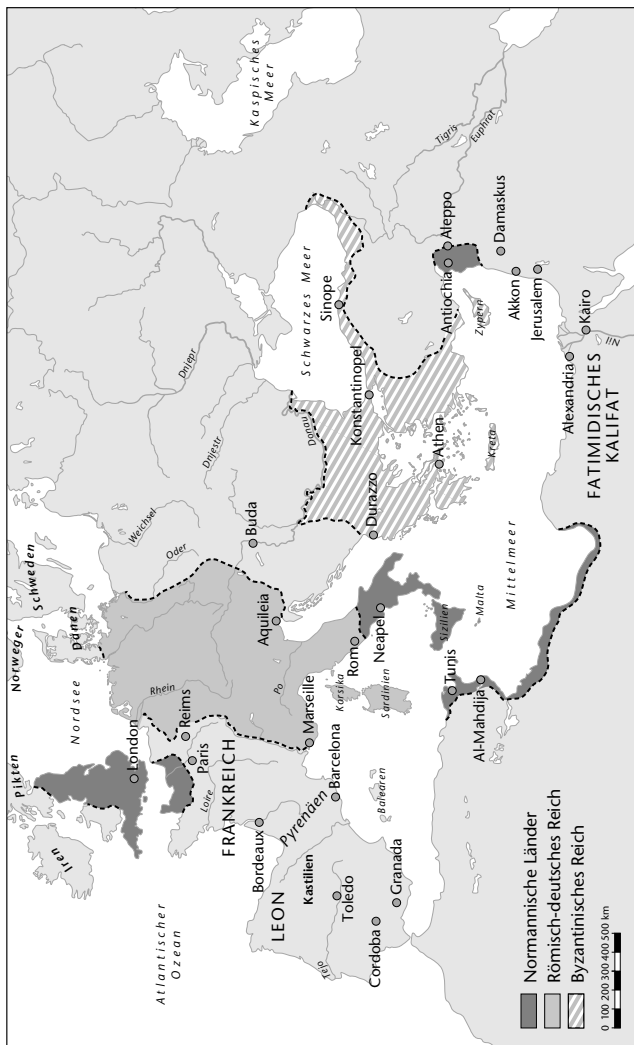
Vorwort

Die Normannen gelten zu Recht als eines der Völker, das die mittelalterliche Geschichte entscheidend geprägt hat, zum Teil mit Auswirkungen, die bis heute spürbar sind. Dabei verbindet der moderne historisch Interessierte vor allen Dingen zwei Vorstellungen mit den Normannen, zum einen die der kühnen Seefahrer und Piraten, die im Frühmittelalter die europäischen Küsten unsicher machten und bis nach Amerika und Island segelten, zum anderen die der hochmittelalterlichen Ritter, die ihre militärische Überlegenheit für viele Eroberungen nutzten, unter denen die Eroberung Englands 1066 sicher am prominentesten ist.

Wer waren die Normannen? Wie sahen sie aus? Was machte ihre Eigenart aus? Wenn man das kollektive Geschichtsbewusstsein befragt, ist die Antwort darauf recht einfach. Denkt man an die Normannen, die im 9. und frühen 10. Jahrhundert auf Beutefahrten gingen und die auch Wikinger genannt werden, dann stellt man sich große, kräftige Männer vor, die mit Pelzen bekleidet, geflochtenen, langen, im Zweifel blonden Zöpfen und den obligatorischen und völlig unhistorischen Helmen mit Hörnern auf einem Drachenschiff fahren. Denkt man an die Krieger aus der Normandie, ist das Bild etwas weniger von populären Nachahmungen verzerrt, da die bildliche Vorstellung von den Normandie-Normannen zu einem guten Teil vom berühmten Teppich von Bayeux geprägt wurde, auf dem die Normannen mit Kettenhemd und einfachem Helm mit Nasenschutz zu sehen sind. Bezeichnenderweise ist beiden Vorstellungen das kriegerische Element gemeinsam.

Will man ein mittelalterliches „Volk“ wie die Normannen hingegen heutzutage wissenschaftlich beschreiben, tut man sich damit um einiges schwerer. Zum einen ist der Begriff „Volk“ zu

einem hohen Maße diskreditiert, so dass sich die modernen Historikerinnen und Historiker oftmals damit behelfen, den mittelalterlichen Begriff „gens“ zu verwenden. Dies meint letztlich fast das gleiche, nämlich eine ethnische Größe, ist aber weniger mit falschen Vorstellungen überfrachtet und bietet den Vorteil, dass damit zumindest die Gedankenwelt der Zeitgenossen aufgegriffen wird. Im Begriff „gens“ steckt durchaus die Vorstellung einer recht diffusen Verwandtschaft der Mitglieder der Gemeinschaft untereinander, die sich im Mittelalter oft in Traditionen über eine gemeinsame Abstammung, zum Beispiel von einem gemeinsamen Ahnherrn manifestierte. Auf der anderen Seite kann man versuchen, die zeitgenössischen Vorstellungen von einer „gens“ hinter sich zu lassen, und dem Identitätsgefühl einer bestimmten Kommunität, einer „gens“ nachzuspüren. Das Wir-Gefühl einer „gens“ spielt dabei eine große Rolle, ist aber gerade im Fall der Normannen nicht immer leicht zu fassen. Die Beutefahrer, die im 9. Jahrhundert die Küsten unsicher machten, sind für uns nur durch die Brille der angegriffenen Zeitgenossen fassbar, die das Wir-Gefühl der Normannen nicht widerspiegeln können und in der „Verfremdung“ der Normannen einheitliche Klischees verwenden, die sie als Barbaren und Heiden kennzeichnen. Als eine soziale Kommunität, die mit einem Identitätsbewusstsein ausgestattet ist, begegnen uns die Normannen erst in der Normandie, als sie sich an die umgebende fränkische christliche Welt angepasst hatten. Dies spiegelt sich in ihrem Wir-Gefühl, das mit einer Anbindung an die Trojaner und einer stilisierten Christianisierung des Gründungshelden Rollo deutlich Elemente aufweist, die von der fränkischen Umgebung übernommen wurden. Daneben war man sich der skandinavischen Herkunft durchaus bewusst – ohne dass man sich im 11. Jahrhundert schon Gedanken darüber gemacht hätte, wie viele Anteile der normannischen Bevölkerung tatsächlich skandinavisches Blut hatten – und schrieb sich in dieser Tradition Eigenschaften zu, die für die Normannen selbst, aber auch für ihre Zeitgenossen als typisch gelten konnten. Normannen galten als kriegerisch, listig und ehrgeizig. Diese fast durchweg als positiv gesehenen normannischen Eigenschaften bildeten auch in Süditalien und England den Kern der Identität, die skandinavische Herkunft allerdings verblasste gegenüber der jüngeren Heimat in der Normandie (Zur Ausdehnung der Normannen vgl. Karte 1, S. 13). Schließlich ist das normannische Wir-Gefühl



Karte 1: Die Ausdehnung der normannischen Besitzungen im 12. Jahrhundert

in Süditalien versickert und in England in einem neuen nationalen Bewusstsein untergegangen, das sich vor allem aus dem englisch-französischen Gegensatz speiste. Die Identität der Normannen war also im 9. nicht dieselbe wie im 12. Jahrhundert. Wir sprechen von durchaus unterschiedlichen sozialen Kommunitäten, die denselben Namen tragen, aber zumindest die Entwicklungslinien sind klar zu ersehen.

Schwieriger ist die Bestimmung einer normannischen Eigenart, die über die Definition des normannischen Identitätsbewusstseins und Wir-Gefühls herausgeht. In der modernen Forschung scheut man sich „objektiv“ Eigenschaften Personen oder „gentes“ zuzuschreiben. Man ist sich der sozialen Funktion von Abgrenzung zu Anderen für ein soziales Zusammengehörigkeitsgefühl viel zu deutlich bewusst. Der soziale Zweck von Vorurteilen über „Anderer“ und der Inhalt dieser Vorurteile lassen sich nur schwer voneinander trennen. Dennoch wird man konstatieren können, dass die Personen, die sich Normannen nannten, zum Teil einheitlich und in einer bestimmten Art gewirkt haben. Wenn sich aus moderner Perspektive überhaupt etwas als „typisch normannisch“ beschreiben ließe, ist es der „Pragmatismus“, mit dem die Normannen sich an die Strukturen und Gegebenheiten anpassten, die sie in den eroberten Gebieten vorfanden und gleichzeitig der Gestaltungswille, der es ihnen ermöglichte, Vorgefundenes zu verbessern.

Die Geschichte der Normannen lässt sich recht gut an drei Eckpunkten festmachen, die mit Eroberung, Herrschaft und Integration für jedes Land, auf das sie gewirkt haben, umschrieben werden können. Die Eroberung konnte auf einen Schlag erfolgen wie in der Normandie und am deutlichsten in England, oder ein langwieriger Prozess sein wie in Süditalien, ging aber immer auf den Willen zur Eroberung zurück. Die Herrschaftsausübung der Normannen ist von Pragmatismus geprägt, der sie in zum Teil erstaunlichem Maße auf Vorhandenes zurückgreifen ließ. Sie wirkten aber auch erneuernd und innovativ. Der Prozess der Integration wirkte schließlich ebenfalls überall und führte dazu, dass die „normannitas“ als solche nicht überlebte. Das normannische Reich in Süditalien ging in einem anderen Reich auf. Die Normannen in England entfernten sich, nachdem die adligen Familien sich schon lange in normannische und englische Zweige aufgespalten hatten, nach dem Verlust der Normandie